

# Correspondent

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag,  
Sonntag,  
mit Ausnahme der Feiertage.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.  
Inserate  
pro Spaltzeile 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XVIII.

Leipzig, Mittwoch den 17. März 1880.

№ 31.

## Briefe aus Amerika.

22. Februar 1880.

Der Amerikaner ist, wie allgemein bekannt, rasch in allen seinen Handlungen und auch das eingewanderte Element wird binnen verhältnismäßig kurzer Zeit von dieser Eigenschaft derart eingenommen, daß es sich dieselbe mit nur wenigen Ausnahmen zu eigen macht. Leider bezieht sich dies aber nicht auf Alles, was zum Gemeinwohl dienlich und förderlich ist, und nur zu scharf lugt bei jeder Gelegenheit der allmächtige Dollar hervor. Der von uns schon erwähnte Papier-„Boom“ hat sich denn auch als eine kolossale Verschwendung der Papier-Fabrikanten im Bunde mit den größeren Zeitungs-Herausgebern gegen die Kleineren herausgestellt, was am leichtesten dadurch zu beweisen ist, daß gerade die feineren Papierforten, zu denen Lumpen verwandt werden, bei weitem nicht in gleichem Verhältnis mit den gewöhnlichen, aus Stroh und Holz verfertigten Sorten gestiegen sind. Nebenbei will man auch entdecken haben, daß die größeren Zeitungen von dem „Boom“ unterrichtet waren und sich bei Zeiten vorsahen. Die kleineren Zeitungen empfinden das enorme Steigen der Papierpreise natürlicher Weise am meisten; für sie ist eine Mehrausgabe von Doll. 40—50 pro Woche ein bedeutender Posten, während einem Bennett, vom newyorker „Herald“, der sich zuerst über den irischen Land-Agitator Parnell lustig gemacht und nachher (aus „Geschäftsrücksichten“?) Doll. 100 000 an das „Manfion-House-Comité“ sandte, die 40 Proz. Mehrausgaben eine Bagatelle sind. Wie dem auch sei, es muß Abhilfe geschafft werden, und sucht man dieselbe darin, daß der Einfuhrzoll auf Papier und die dazu verwandten Rohstoffe und Chemikalien derart erniedrigt wird, daß die Combination der Papiermüller zu Grunde gehen muß. Es wird sich in Kürze zeigen, wie weit die Macht der Presse oder die des von den Papiermüllern beherrschten Congress-Lobby geht. Sie Monopol — hie billigeres Papier! ist das beiderseitige Selbstgeschrei! Möge die fatale Situation so enden, daß die kleineren Blätter, unter denen sich natürlich die volkfreundlichsten befinden, nicht in allzugroße Mitleidenschaft gezogen werden.

Man hat in Europa schon viel über unsere großen amerikanischen Zeitungs-Institute geschrieben und ist voll des Lobes über das, was sie dem Volke für wenig Geld liefern. Daß aber gerade die größten Zeitungen Amerikas die volkfeindlichsten sind, wird nur äußerst selten erwähnt. Als weitere zu den von uns schon früher geliefertene Beweisen wollen wir nur anführen, daß die newyorker „Tribüne“ den Versuch Wrights, seine von uns seiner Zeit erwählte, sehr lobenswerthe Bill zur Unterstützung wirklicher Ansiedler auf Negierungs-Ländereien nochmals einzureichen, einen „wahnsinnigen, mit demagogischen Absichten“ nannte und daß die „Illinois Staats-Zeitung“ mehre Verbandsmitglieder entlassen, weil dieselben sich „erfrechten“, einem in der Noth eingegangenen Contracte zuwider der Chicagoer Typographia beizutreten!

So gern man auch Erfreuliches berichten möchte, ist man doch immer und immer wieder gezwungen, die dunklen Seiten zu beleuchten, welche leider immer mehr zu Tage treten. Eine Injurien- oder Entschädigungsklage gegen Zeitungs-Redacteurs ist hier zu Lande etwas Alltägliches und die sehr große Mehrzahl dieser Prozesse endet mit Freisprechung; es will schon viel heißen, wenn 5 Cents zugesprochen werden, was gleichbedeutend mit Zahlung der Gerichtskosten seitens des Angeklagten ist. In dem Staate New-Jersey wurde kürzlich der Redacteur McDonald vom „Patterson Labor Standard“ schuldig befunden, die Ehre eines Ziegelbrennerei-Besitzers geschädigt zu haben, indem er einen vor Gericht als vollständig wahr nachgewiesenen Artikel über die Zustände in dem betreffenden Etablissement veröffentlichte. Es wurde eine glänzende Vertheidigung geführt und die Wahrheit der aufgestellten Behauptungen aufs gründlichste erwiesen. Alles half nichts; der Staatsanwalt und der weise Richter instruirten die Geschworenen, daß der Angeklagte bei der Aufnahme des Artikels gemußt haben müßte, daß er dem Ziegelbrenner Schaden würde, und die zwölf Kaffern nickten wie weiland Abbas Blutrichter ihr „Ja!“ Und was sagt unsere große Presse zu dieser Monstrosität sonder Gleichen? Nichts, rein gar Nichts. McDonald ist der Redacteur eines der Gewerkschaften vertheidigenden „small Concerns“ und das genügt. Was aber unter solchen Umständen aus unserer Presse wird, ist leicht einzusehen. Thomas Paines „Die Feder ist mächtiger als das Schwert“ wird durch solche Urtheile zum Gelächter und die amerikanische Pressfreiheit zum Hohn und Spott aller rechtlich denkenden, wahrheitsliebenden Menschen.

Wer gegenwärtig eine Tageszeitung in die Hand nimmt, findet jeden Tag eine Anzahl Notizen über Zustände und Organisation der Arbeiter in Vereinen. Unsere deutschen Kollegen haben sich auch einen Antheil an dem allgemeinen „Boom“ geholt und zwar in Newyork und Baltimore, während in anderen Städten Vorbereitungen zur Erlangung besserer Löhne gemacht werden. Es würde viel zu weit führen, wollte man die Unmasse von Umständen herzählen, die sich da abspielen. Wir wollen nur die Fälle berühren, welche Außergewöhnliches im Gefolge hatten oder überhaupt ganz neue Erscheinungen auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung waren. So hatten in New-Orleans die Longshoremen (Schiffsauslader) einen Ausstand gegen eine anstößige Gesetzesbestimmung der Legislatur inscenirt, durch welche sie bedeutend geschädigt wurden. In dichten Reihen, unter Trommel- und Pfeifenklang zogen sie vor das Staatshaus und sandten einen Ausschuß mit dem diesbezüglichen Memorial an die Gesetzgeber. Das Comité wurde freundlich empfangen, dem Führer das Forum eingeräumt und die Versicherung gegeben, daß die anstößige Gesetzesbestimmung nächsthin beseitigt wird. Die Arbeiter zogen, wie sie gekommen, in schönster Ordnung, unter dem Beifall der versammelten Menge ab und gelobten sich vor Auseinandergehen, die

Demonstration so lange zu wiederholen, bis ihnen gewillfahrt werde.

In Denver (Colorado) standen die englischen Schriftsetzer um höhern Lohn aus. Ihre Forderung wurde abschlägig beschieden und leider fanden sich auch Leute genug, die zu dem alten Lohne (40 Cents) weiter arbeiteten. Die auf diese Weise beschäftigungslos gewordenen Setzer waren aber nicht gewillt, Alles ruhig über sich ergehen zu lassen. Sie setzten eine Agitation ins Werk, die in der Gründung eines allgemeinen Gewerkschaftsrathes resultirte und nächstens in der Herausgabe eines englischen Arbeiterblattes gipfeln wird.

Wir haben schon mehrmals darauf hingewiesen, wie die verschiedenen Kohlen-Compagnien in Verbindung mit den Eisenbahnen dem Publikum das Brennmaterial verteuern. Die Grubenarbeiter des reichen Kohlenbistriktes St. Clair in Illinois haben vor einiger Zeit einen kleinen Lohnzuschlag durchgesetzt, der ihnen eine einigermaßen annehmbare Existenz sichert (8 Dollar pro Woche). Die Grubenbesitzer und Eisenbahnen schlugen in Folge dessen gleich so viel auf, daß zu einer Zeit die Kohlen in St. Louis 16 Cents pro Bushel (gleich 80 Pfund) kosteten. Der den Arbeitern bezahlte Lohn beträgt 4 Cents pro Bushel, wobei sie aber sämtliche Werkzeuge, Del, Sprengpulver u. s. w. selbst stellen müssen, so daß sie eine Wochenauslage von mindestens 1 Dollar 50 Cents haben. Die Strecke von der Stadt nach den Gruben variiert von 6 bis zu 30 englischen Meilen, so daß sich nun Jeder leicht einen Begriff von dem enormen Profit der Alles monopolisirenden Compagnien machen kann. Als eine Zeit lang strenge Kälte eintrat, beschloßen die vereinigten Kohlengräber in einer von nahezu 1600 Mann besuchten Versammlung, dreitausend Tonnen Kohlen für die St. Louiser Armen umsonst zu graben, und sandten eine Deputation an den Bürgermeister Overstolz, damit derselbe dahin wirke, daß die Kohlen kostenfrei nach der Stadt befördert würden. Gewiß eine schöne Handlungsweise seitens der so viel verschrienen amerikanischen Kohlengräber. Daß sich aber nur eine der Eisenbahn-Gesellschaften gemeldet hätte zum guten Werke! Bewahre. Die Kohlen wurden an die Armen-Gesellschaft dirigirt und diese mußte den vollen Tarif für die Beförderung zahlen. Tags darauf beschloß die Handelskammer von St. Louis, via New-Orleans ein Schiff mit Lebensmitteln nach Irland abzusenden, indem ein solcher Schritt für die Stadt nur nützliche Folgen haben könnte! Man vergleiche diese beiden Gegensätze und jeder Commentar ist überflüssig.

Unter den neugegründeten Arbeitervereinen befindet sich auch eine Union der Silberschlägerinnen von Ost-Newyork, gewiß ein gutes Zeichen, welches jedoch nicht im Stande ist, die Zustände in einer der größten Tabakfabriken des Landes, der Firma Corillard & Co. in Jersey City, New-Jersey, zu verschleiern. Man mag über Zucht Häuser und dergleichen schon viel gesalbadert haben, aber der Contract, den diese Herren

ihrem zahlreichen männlichen und weiblichen Personal zum Unterzeichnen vorlegten und der leider von der Mehrheit unterzeichnet wurde, geht denn doch über Alles, was man je aus irgend einem halbcivilisirten Reiche träumen kann. Hier das „famoso“ Aktenstück in wörtlicher Uebersetzung: „Ich, Unterzeichneter, erkläre hiermit, daß ich mich dafür, daß mir Arbeit gegeben und die von der Firma B. Korillard & Co. bedungenen Löhne gezahlt werden, genannter Firma, deren Ueberlebenden, Nachfolgern und Bevollmächtigten binde und verpflichte, genannter Firma oder deren zu diesem Zwecke ernannten Agent oder Agenten zu gestatten, meine Person, Kleider oder alle anderen persönlichen Effecten oder Eigenthum zu jeder Zeit, in welcher ich mich in dem Lokal oder auf dem Grund und Boden besagter Firma befinde oder wenn ich daselbe verlassen will, zu visitiren und zu untersuchen und genannter Firma oder deren rechtmäßigen Agenten, ohne Rücksicht auf irgend ein bestehendes Gesetz, Gebrauch oder künftige Gesetzgebung, ferner gestatte, mein Haus oder Wohnung ohne Klage, Hinderung oder Widerstand zu durchsuchen, um zu ermitteln und festzustellen, ob ich irgend welche der Waaren, Werkzeuge oder anderes Eigenthum an mich genommen oder verborgen habe. Und ich verpflichte mich ferner für die oben genannten Entschädigungen (die Arbeit und den ausbedungenen Lohn), daß alle Schädigung am Leben, Glied, Körper oder Gesundheit, die mir durch die Arbeit bei besagter Firma erwachsen mag, auf mein eigenes Risiko und Verantwortung fallen soll, und ich mache mich für mich selbst, meine Erben, Testamentsvollstrecker und Verwalter verpflichtlich, daß ich besagte Firma nicht wegen irgend einer mir im Lokal oder auf dem Grund und Boden oder bei der Arbeit für besagte Firma erwachsenden Schädigung oder Verletzung auf Schadenersatz verklagen will. Und ich mache mich hiermit verpflichtlich, daß ich die Regulationen für die Regierung der Arbeiter besagter Firma treu befolgen will, welche Regeln hiermit zum Theil dieses Vertrages gemacht werden und daß ich den Befehlen meines Vornamms und anderer Vorgesetzten bei besagter Arbeit prompt gehorchen werde. Zur Bescheinigung folgt meine Handschrift . . . .“ Wie sicher die Besitzer vorgehen, zeigt die Vorchrift, daß, wenn der Betreffende nicht majorenn, die Aeltern, wenn derselbe älternlos, der Vormund zu unterzeichnen hat. Wer dieses Schriftstück genau durchliest und alle daraus entspringenden Consequenzen erwägt, wird mit Oben-gezagtem voll übereinstimmen; unsere Pflicht ist es aber, solche ganz verdrehte, höchst verderbliche Auswüchse zu brandmarken vor dem Tribunal der ewigen Gerechtigkeit, der Humanität und der Wahrheitsliebe. Und unsere Alles monopolisirende Presse? Hatte sie ein Wort gegen solch schreiende Ungerechtigkeit? Nein. Wie in dem McDonald-Fall war sie mühsam still und überließ es den wenigen Gewerkschafts- und volksfreundlichen Organen, sie ans Tageslicht zu bringen!

Im Goldlande Kalifornien spitzen sich die Verhältnisse immer mehr zu. Die von der Arbeiterpartei (unter Führung Kearneys) durchgesetzte neue Staatsverfassung enthält eine Anzahl Restriktionen gegen die Chinesen und die Monopol-Gesellschaften und fast täglich finden Demonstrationen statt, dieselben in Vollzug zu setzen. Da die Legalität dieser neuen Verfassung erst von dem Ober-Bundesgerichte geprüft wird, so kommen die Staatsbehörden und Mayor Kalloch von San Francisco in eine äußerst precäre Lage. Die Arbeitslosigkeit nimmt zuverläßigen Berichten zufolge immer mehr überhand und alle Lobpreisungen der Zeitungen werden als Manöver der Land- und Weinen-Speculanten hingestellt, die auf ganz gewöhnliche Brellerei hinauslaufen. In einer kürzlich stattgefundenen großen Versammlung wurde die Aufhebung des San Franciscoer Chinesenviertels peremptorisch verlangt, was Herrn Kalloch veranlaßte, halb und halb Zusage zu machen. Man wird aus diesem ersehen, daß der

einmal dort ins Rollen gebrachte Ball nicht so leicht aufzuhalten ist, und das immerdar gepredigte „The Chinese must go“ wird noch viel Staub aufwirbeln. Nebenbei sei noch bemerkt, daß die Lage der Buchdrucker daselbst eine gleichfalls nicht beneidenswerthe ist. Arbeitslosigkeit und schlechter Verdienst sind die Hauptpunkte in dem Berichte an die St. Louiser Gewerksvereinigung.

In verschiedenen Theilen des Landes schweben jetzt Prozesse gegen Verwalter und Angestellte von Armen-, Findel-, Waisen- und Zuchtshäusern wegen grausamer Behandlung der Insassen und die zu Tage kommenden Ausschreitungen sind in einigen Fällen haarsträubend. Dieses wirkt, in Verbindung mit der überall noch zu Kraft bestehenden und zuweilen aufs rücksichtsloseste ausgeführten Prügel-Pädagogik in unseren öffentlichen Schulen einen tiefen Schatten aufs gesellschaftliche Leben und giebt im Verein mit Vorgesagtem Stoff zum Nachdenken für alle rechtlich denkenden und strebenden Mitglieder der menschlichen Gesellschaft. G. B.

## Correspondenzen.

A. A. Seilbrom, 8. März. Wenn man von hier aus auf der Landstraße, die von reisenden Kollegen sehr stark frequentirt wird, weiter „nach Süden“ geht, so kommt man über das in meinem frühern Bericht schon kurz erwähnte Städtchen Laufen mit seiner in Qualität und Quantität bedeutenden Journalistik nach Besigheim, dem Hauptort des gleichnamigen Bezirkes. Das daselbst schon seit mehr als 40 Jahren bestehende Blatt gleicht aufs Haar allen jenen anderen „offiziellen“ unfruchtlichen Preßzeugnissen, an denen speziell Württemberg bekanntlich nicht arm ist, und führte bis vor nicht gar allzu langer Zeit noch den bei uns üblichen Titel „Amts- und Intelligenzblatt“, wozu letztere Bezeichnung wahrscheinlich infolge allzu großer Bescheidenheit später nicht mehr angewendet wurde. Auch die Zustände sind in dieser Druckerei die gleichen wie anderswo: 2—3 Lehrlinge und kein Gehilfe. Eine Stunde von Besigheim entfernt ist das gewerbsame Städtchen Vödingen, das — früher ohne Buchdruckerei — ein nicht wenig verlockendes Versuchs-Objekt für künstlerische Experimente bot. Und richtig — kam „Einer“ (es war im Jahre 1873) und mit ihm ein „Handwerkzeug“, das in seinen technischen Bestandtheilen manche Aehnlichkeit mit den üblichen Buchdruck-Utensilien hatte. Es wurde ein Blatt herausgegeben, das — obwohl es leider nur zweimal wöchentlich erschien — bald zum Ergötzen der ganzen Umgegend die unfeindliche Rolle eines in seiner Art und Weise einzigen „Witzblattes“ spielte. Grammatik war bei ihm ein Ding, mit dem man nur auf Kriegsfuß leben konnte, und der sonstige redactionelle Inhalt bewies klar, daß es auch eine „Consequenz des Unsinns“ geben kann. Harmonisirt mit dem geistigen Gehalte war anfangs auch die äußere Ausstattung der „Buchdruckerei“. In einem nicht gerade allzugroßen Lokale, das zugleich als Wohn- und Schlafzimmer dient, war auch die Herberge der Kunst: eine uralte Handpresse, von der harmlose Beschauer — natürlich nur Laien — meinten, sie habe viel Aehnlichkeit mit einer bei uns zu Lande gebräuchlichen „Mostpresse“, ein Regal und ein zweites hölzernes Gestell mit eckigen Kästen — das war Alles. Das Ganze wurde einmal von berufener Seite zu fl. 120 taxirt. Später ging es zwar besser und „man“ konnte einen Gehilfen halten, womit auch die technische Seite mehr gehoben wurde. Kommt man aber zu Etwas, so geht dies gewöhnlich rasch. Jetzt ist Herr Ankele, der — obwohl wir eben in der Vergangenheit von ihm gesprochen — noch existirt, bereits im Besitze einer Maschine und jetzt endlich haben auch die Einwohner Vödingens den Segen einer eigenen Presse kennen gelernt. Immer zu! In meinem nächsten Briefe werde ich andere mir noch bekannte Distrikte schildern.

-e. Leipzig. (Typographische Gesellschaft.) Bei Eröffnung der Sitzung am 5. März brachte der Vorsitzende eine Stelle des Festgedichtes von Dr. Heim. Laube zur 4. Säcularfeier der Einführung der Buchdruckerkunst in Wien zur Verlesung, in welcher des kleinen und bescheidenen Anfanges gedacht wurde, aus welchem sich die Druckkunst zu ihrer den Aberglauben und die Priesterherrschaft besiegenden Größe entwickelt hat. Hieran schloß sich die Aufnahme zweier neuer Mitglieder und die Erledigung resp. Kassation einiger für Referate oder Debatten nicht geeigneter Fragen, worauf seitens des Mitgliedes Herrn Voigt eine kurze Abhandlung über „Optische Täuschung bei Betrachtung von Columnen“ gegeben wurde. Referent constatirte zuerst das Vorhandensein einer solchen, da bekanntermaßen jede abgezogene Columnne auf dem Papier kleiner erscheint als im Saße resp. in Wirklichkeit, und erklärte diese Täuschung gleich so mancher andern durch die Unabhängigkeit der Sinneswahrnehmung von der Seelenthätigkeit, wie sie in dem citirten Werke von Bernstein: „Die fünf Sinne des Menschen“, wissenschaftlich erörtert ist. Demnach wirkte bei Anschauung einer gedruckten Columnne zunächst nur das wirklich Sichtbare, also die gedruckten Worte (nicht aber die Summe der leeren Räume zwischen den Zeilen und Worten), auf unsere Sinneswahrnehmung und daraus bilde sich der momentane, ungefähre Begriff über die Größe, während uns bei Betrachtung einer Columnne Saß alle Zwischenräume (Ausfluß und Durchschuß) in ihrer Masse als Schriftmetall mit sichtbar seien und diese im Geiste addirt auf die Sinneswahrnehmung derart einwirkten, daß die Columnne in ihrer wirklichen Größe erscheine. Redner kommt sodann auf eine Reihe ähnlicher Täuschungen unserer Sinneswahrnehmung zu sprechen, von denen wir hier als eclatantes Beispiel das Zusammenstellen dreier entgegengesetzt schraffirter Linien anführen, welche trotz

ihres streng parallelen Abstandes doch als enger zulaufend erscheinen, wie auch zwei gleich große Quadrate, von denen eines vertikal, das andere horizontal schraffirt ist, als verschieden groß erscheinen und zwar das erstere höher und das letztere breiter. Eine weitere optische Täuschung finde man bei Betrachtung eines weißen Quadrates im schwarzen Felde und umgekehrt; hier wird das weiße Quadrat größer ausfallen wie das schwarze im weißen Felde und zwar wissenschaftlich motivirt durch die beim Uebergang vom Schwarz ins Weiße sich bildenden Zerstreungskreise, welche das schwarze Quadrat scheinbar verkleinern; wie dies ja auch der Fall sei bei Personen in hellen Kleidern, welche immer voller erscheinen, während Schwarz schlanker mache. — In der an den Vortrag sich knüpfenden Debatte wurde auch die Ansicht entwickelt, ob nicht etwa der Bau des menschlichen Auges großen Antheil an solchen Täuschungen trage, doch konnten sich nicht genügend motivirte Anhaltspunkte hierfür finden lassen. Bei Anführung noch weiterer hierher gehörender Beispiele erregte es allgemeines Ergötzen, daß von ca. sechs Personen nicht eine die Höhe eines als Versuchsobjekt geltenden Cylindershutes auch nur annähernd genau markiren konnte. — Weiter gelangte eine Frage, die Brauchbarkeit der Ries'schen Universalplatten zum Druck von Stereotypen betr., zur Erledigung; man war der Ansicht, daß dieselben nur zum Theil ihren Zweck erfüllten, indem das Aufschrauben eines Sebezogens noch zu zeitraubend sei, es müsse erst noch eine praktischere Befestigungsart angebracht werden; anderseits klagte man über die Leichtigkeit der Schrauben, welche nach längerem Gebrauch ihren Dienst verlagern. Herr König betonte in der Debatte hierüber das schon längst gefühlte Bedürfnis nach einer andern Befestigungsart der Stereotypplatten, der Weg sei jetzt gebahnt und wenn auch die ersten Versuche noch nicht allen Ansprüchen genügten, so sei doch schon ein bedeutender Vortheil errungen und die gerügten Mängel ließen sich wol noch beseitigen.



Der Hauptvortrag liege sowohl bei dem Ries'schen wie auch bei dem neuern Mößling'schen Verfahren in den gleichmäßigen festen Aufhängen der angeschraubten Platten, welches das Ausgleichen derselben ganz wesentlich erleichtert, und in der bedeutenden Ersparnis an Weistegen und Schrauben, welche sich ja auch bei öfterem Gebrauch sehr bald abnutzen und ungenau würden. — Gelegentlich der „Rundschau“ wurde bemerkt und von den anwesenden Druckern bestätigt, daß den Miniatur-Maschinen auch in unserm Gewerbe eine Zukunft kaum bevorstehe. Die Construction unserer Schnellpressen resp. die Stärke der einzelnen Theile derselben sei auf gewisse Leistungen berechnet, und sei es ganz selbstverständlich, daß eine verkleinerte Kopie dieser Maschinen nie dasselbe, auch nicht verhältnismäßig dasselbe, leisten könne. — Ferner wurde erwähnt, daß ein Artikel im „Journal“, das & Zeichen betr., im Wesentlichen mit dem in Fischer's „Anleitung“ darüber Gesagten übereinstimme.

x. Passau, 9. März. Vergangenen Sonntag hat sich hier ein sehr trauriger Fall ereignet. Der 20jährige Setzer Karl Schläve aus Ulm, hier in Condition, befand sich in Kreise seiner Collegen. Um 1/2 5 Uhr abends wurde er unwohl und stellten sich sofort Symptome der Tollwuth ein. Der Bedauernswertige arbeitete mit Händen und Füßen derauf, daß ihn kaum vier Mann zu halten vermochten. Trost sorgte herbeigerufener ärztlicher Hilfe und Unterbringung in das Krankenhaus starb der Arme noch in derselben Nacht früh 3 Uhr. Am Mittwoch den 10. März nachmittags 1 Uhr fand die Beerdigung desselben statt, woran sich sämmtliche Collegen theiligten. Die Trauerrede des Pfarrers Heumann sowie der ergreifende Trauergesang gaben der ersten Feier die entsprechende Weihe. Die Mutter des Verstorbenen, vom hiesigen Ortsverein telegraphisch benachrichtigt, kam sofort nach Passau, um ihrem Sohn den letzten Liebesdienst zu erweisen. Der brave, solide junge Mann wird von seinen Collegen und Freunden tief betrauert.

## Rundschau.

In der Orthographiefrage haben wir bisher mitgetheilt, daß der preussische Kultusminister ein Regelbuch herausgeben ließ, das fortan dem Schulunterricht zu Grunde gelegt werden sollte. Diesem Vorgehen hatten sich der landwirthschaftliche Minister für die seinem Ressort unterstellten Schulen, verschiedene Behörden sowie der Marineminister angeschlossen. Im bayerischen und sächsischen Landtage war der Wunsch ausgesprochen worden, diese Frage von Reichswegen zu regeln. (In Sachsen stellte die Regierung ebenfalls die Herausgabe eines Regelbuchs in Aussicht, wie ein solches in Bayern [auch in Oesterreich] schon existirt. Hoffentlich verzichtet man aber in dieser Frage auf ein selbständiges Vorgehen und schließt sich dem Staate an, der hinsichtlich seines Umfangs das größte Gewicht in die Waagschale zu legen hat.) Die Verleger von Schulbüchern wandten sich nur an den preussischen Kultusminister wegen Hinausschreibung der Einführungsfrist. Auf diese Eingabe hin hat der letztgenannte eine Verordnung erlassen, in der Folgendes ausgeführt wird: Alle neuen Schulbücher, ebenso neue Auflagen von solchen haben die neue Orthographie einzuhalten. Als Zeitraum, innerhalb dessen der orthographische Ausgleich für alle in den drei untersten Klassen der höheren Schulen gebrauchten Schulbücher sich zu vollziehen hat, sind 5 Jahre festgesetzt, in der Voraussetzung, daß Schulbücher, welche innerhalb eines solchen Zeitraums nicht eine neue Auflage erhalten, nicht für lebensfähig zu erachten sind. Dasselbe gilt für die Volksschule im Allgemeinen. (Wir haben es als wünschenswerth hingestellt, daß in den Elementar-Klassen die neue Orthographie sofort eingeführt werde, in den zweitletzten Klassen nach einem Jahre, in den drittlezten nach zwei Jahren u. s. f., so daß die heranwachsende Jugend überhaupt kein Schulbuch mit alter

Orthographie mehr in die Hand bekommt; das allein wäre eine plannmäßige Einführung.) Nachdem sich nun auch der Minister des Innern dem Vorgehen angeschlossen, seinen Beamten die allmähliche Einführung der neuen Orthographie empfehlend, hat der Reichskanzler, wie in vorletzter Nummer schon erwähnt, ein Veto eingelegt, wenigstens in Bezug auf die Reichsbehörden. Das betreffende Schriftstück lautet: „Zur Vermeidung von Mißverständnissen und zur Erhaltung der in der dienstlichen Correspondenz notwendigen Einheit der Schreibweise ersuche ich Ew. zc., darauf zu halten, daß im Reichsdienste an der Reichs-Schreibung, wie sie bisher in übereinstimmender Praxis üblich ist, so lange festgehalten werde, bis im Wege der Reichsgesetzgebung oder einstimmiger amtlicher Vereinbarung eine Abänderung herbeigeführt sein wird. Willkürliche Abweichungen von der bisher in unserm amtlichen Verkehr allgemein üblichen und von den jetzigen Beamten auf den Schulen übereinstimmend erlernten Rechtschreibung sind dienstlich zu untersagen und nöthigenfalls durch steigende Ordnungsstrafen zu verhindern.“ So sehr wir es billigen, daß die Frage von Reichswegen erledigt werden möchte, so scheint uns doch dieses Veto etwas post festum zu kommen. Wird nun der preussische Kultusminister seine diesbezüglichen Verordnungen zurücknehmen? Bis jetzt verlautet davon Nichts. In diesem Falle hätten wir es mit zwei wol bald hintereinander folgenden Umwälzungen zu thun, und das wäre immerhin eine bedenkliche Sache. Es erscheint uns daher unbedingt nöthig, daß der Reichstag noch in dieser Session die Frage erledigt, d. h. ein Forum schafft, welches dieselbe zur Erledigung bringt, wenn nicht eine Verwirrung entstehen soll, die größer als die bisherige ist.

Den Lesern des „Correspondent“ ist die Zinkographische Anstalt von Rudolf Loos in Leipzig nicht unbekannt; wir sprachen uns schon s. Z. lobend über die Leistungen genannter Firma aus. Die Zusammenfassung verschiedener Druckproben sowie die Verlegung des Prospectes zur heutigen Nummer geben uns abermalige Veranlassung, auf Herrn Loos als auf einen höchst strebsamen, tüchtigen Kunstgenossen hinzuweisen. Herr L. druckt, wenn wir recht unterrichtet sind, die bunten Bilder für den bekannten Leipziger Verleger D. Spamer, das genügt zum Urtheil. Die uns übersandten Proben zeichnen sich, soweit sie farbig sind, durch correcten Stand der Paßformen und durch schöne, muntere Farben aus; über die zinkographischen Leistungen kann man sich, nach dem Beschauen des reizenden Christkindchens, leicht selbst ein Urtheil bilden, mit dem Herr L. gewiß zufrieden sein wird.

In die C. F. Post'sche Buchhandlung und Buchdruckerei zu Colberg ist Herr Dr. Paul Jancke, Sohn des jetzigen Besitzers Karl Jancke, als Gesellschafter eingetreten.

Die Buchdruckerei von Rosenberg in Hamburg am Großen Burstah hat durch einen Brand großen Schaden erlitten. Große Vorräthe der daselbst gedruckten „Familien-Zeitung“ sind zerstört, das Druckereimaterial ist durch Wasser und Feuer unbrauchbar geworden und auch die Maschinen sind wenigstens vorläufig unbenutzbar. Vor zwei Jahren wurde das gleiche Geschäft durch Feuerschaden arg heimgesucht. Der Besitzer ist mit Mk. 85,000 versichert.

Verurtheilt der Geschäftsführer der „Pfälzischen Post“, Ernst Otto in Kaiserslautern, am 9. März vom Schwurgericht Zweibrücken wegen Beihilfe zur Berufsbeleidigung und Uebertretung des Preßgesetzes zu Mk. 100 Geldstrafe; der Redacteur des klerikalen „Kemptner Anzeigers“, Hans Schwarz, wegen Beleidigung des Magistrats vom Schwurgericht in Augsburg zu 2 Monaten Gefängnis.

In der Reichstagsdebatte über die Verlängerung des Sozialistengesetzes hat der Bundesbevollmächtigte Graf Eulenburg, preussischer Minister des Innern, bestritten, daß Kassen und Genossenschaften aufgelöst worden seien, weil Sozialisten dazu gehörten.

Derartiger Kassen und Genossenschaften beständen noch viele. Dieselben aufzulösen, daran denke man nicht. Die Auflösung erfolge nur dann, wenn ihnen nachgewiesen werden könnte, daß sie sozialistischen Bestrebungen dienen.

## Gestorben.

In Leipzig am 9. März der Setzer Jul. Aug. Maximilian Dennhardt, 32 Jahre alt. Am 12. März der emer. Schriftgießerei-Faktor (bei Breitkopf & Härtel) Louis Voigt. Am 13. März der Drucker Wilhelm Föhring, 56 Jahre alt.

## Briefkasten.

D. in R.: Eingefandte Drucksachen werden an die hiesige „Typ. Gesellschaft“ abgegeben; wir besprechen solche nur in ganz besonderen Fällen. — „Flensburger Nachr.“ mit einem den hamburger Conflict im Sinne der Gehilfen besprechenden Artikel erhalten. — R. in Frankfurt: Der Artikel ist nach Stuttgart abgegangen. Eingegangen: Gotha, Stettin, Berlin.

## Vereinsnachrichten.

### Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

#### Quittung über eingegangene Beiträge.

Mittlerheim, 4. Du. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kaffe Mk. 1624,40; Nachzahlungen zc. Mk. 17,50. Summa Mk. 1641,90. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 690,05. Ueberschuß eingekandt Mk. 951,85.

Niederlande-Höringen, 4. Du. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kaffe Mk. 1238,80; Nachzahlungen zc. Mk. 28. Invalidentasse incl. Nachzahlungen Mk. 139,40. Summa Mk. 1406,20. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 794,30. Ueberschuß eingekandt Mk. 611,90.

Posen, 4. Du. 1879. Einnahmen: Allgemeine Kaffe Mk. 297,20; Nachzahlungen zc. Mk. 15,30. Invalidentasse incl. Nachzahlungen Mk. 153,60. Summa Mk. 471,10. — Ausgaben: Reisegeld Mk. 124,55. Ueberschuß eingekandt Mk. 346,55.

Gauverein Posen. Infolge der Abreise des bisherigen Vorsitzenden Hermann Krugowski sind Briefe bis auf Weiteres zu richten an Johannes Heinicke in Bromberg (Gruenauer'sche Buchdr.). — Der diesjährige Gautag findet am 1. Pfingstfeiertage den 16. Mai c. in Bromberg statt. Anträge für die Tagesordnung sind bis zum 15. April an den obengenannten stellvertretenden Vorsitzenden zu senden. — Die Gau- resp. Bezirksvorsteher werden ersucht, Auskunft über den Aufenthalt des Maschinenmeisters Fritz Liphardt aus Berlin und des Setzers Fritz Schwinge gütigst nach hier gelangen zu lassen.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Liegnitz der Setzer Georg Freywald aus Breslau, geb. 1850, ausgetrennt 1878 in Breslau. — Fr. Martini, Buchdruckerei von G. Krumbhaar.

In Pforzheim die Setzer 1) Julius Hilbing er, geb. 1859 zu Ludwigsburg, ausgetrennt zu Romanshorn (Schweiz) 1877; conditionirte zuletzt in Kalen; 2) Karl Kühner aus Pforzheim, ausgetrennt 1877 daselbst. — C. Herre, J. M. Flammer'sche Buchdruckerei.

Niederrhein-Westfalen, 4. Du. 1879. Neu eingetreten den 26. zugereist 41, abgereist 30, ausgetreten 7 Mitglieder (Fr. Buchulte, S. aus Hörle, Fr. Gemmersbach, S. aus Oberhausen, Rob. Kreuzer, M. aus Essen, Adolf Sonntag, S. aus Crefeld, Fr. Bogel, S. aus Sobernheim, Rob. Mainz, S. aus Guben, Heint. Gelsenbröcker, S. aus Heddersheim, die beiden letzteren mit Resten), ausgeschlossen 6 Mitglieder (Joh. Gwers, S. aus Würen, Ernst Schulte, S. aus Mühlberg, Guntar Pilgers, S., und Hugo Jürgens, M. aus Bierfen, Th. van der Hoogen, S. aus Crefeld, Joh. Kleinlofen, Dr. aus Duisburg, sämmtlich wegen Restirens der Beiträge); gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 342 in 31 Orten. — Conditionslos waren 17 Mitglieder 95 Wochen, krank 19 Mitglieder 35 Wochen.

Verichtigung. In Nr. 27 muß es bei Frankfurt a. M. heißen: Krank 7 Mitglieder 37 Wochen statt 7 Wochen.

Stuttgart, 15. März 1880. Der Vorstand.

### Buchdruckerverein Straßburg.

Zur Aufnahme hat sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

Der Setzer Emil Schönebeck, geb. in Eberswalde bei Berlin, ausgetrennt in Straßburg 1871; war früher Mitglied und ist ausgetreten in Wien 1876. — H. Schindhelm, Gr. Remgasse 38.

# Anzeigen.

Eine mit möglichst vollständigem Schriften-Inventoryar und 1 oder 2 Schnellpressen bestellte

## Buchdruckerei

mit oder ohne Zeitschrift, wird für 1. Juli, auch später, zu pachten gesucht. (K. 3293)  
 Offerten an Rudolf Mosse in Leipzig unter „Buchdruckerei“ erbeten. [398]

### Eine rentable Buchdruckerei

womöglich mit amtlichem Blattverlag, wird von einem zahlungsfähigen Käufer am liebsten in Sachsen oder Brandenburg zu erwerben gesucht. Offerten befördert die Exped. d. Bl. unter T. P. 408. [408]

## Buchdruckerei.

Eine nur wenige Monate im Gebrauch gewesene komplette Seherci-Einrichtung in Aachen ist unter dem Werthe sofort zu verkaufen.

Dieselbe, für Zeitungs- und Accidenzsaß auf pariser System gefertigt, kostete Mk. 3600 und enthält: Schriften, Ausschlußkästen, Regale, Schiffe, Winkelhaken, Messinglinien zc. zc. Gef. Off. unter L. L. 999 an die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Frankfurt a. M. [326]

In einem Städtchen Nassau, in dem ein Amts- und Amtsgerichtssitz sich befindet und das eine Hochschule hat, steht eine gut eingerichtete Druckerei, nebst Verlag eines Amtsgerichts-Blattes, besonderer Verhältnisse halber zu verkaufen. Offerten unter N. M. 362 wolle man an die Exped. d. Bl. versiegelt einreichen. [362]

### Rentable Buchdruckerei

mit Blattverlag, gut einger. Maschine, in einem Städtchen Württemberg, incl. Papier- u. Vorrath für Mk. 9500 bei Mk. 3500 Anzahlung zu verkaufen. Offerten sub B. D. 416 durch die Exped. d. Bl. erb. [416]

## Maschinen-Verkauf.

Mehre gebrauchte, aber gut erhaltene und neu hergerichtete Schnellpressen, zwei Schneidemaschinen, zwei neue Ziegeldruckmaschinen sowie eine Präg-Preße haben billig, unter Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen [414]

### J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Utensilien- u. Maschinenhandlung in Offenbach a. Main.

Papier-schneidemaschine, noch sehr gut, 50 cm Schnittlänge, ist billig zu verkaufen bei Max Strauß in Leipzig, Universitätsstraße 20, links 4 Tr. [423]

## Zur Begründung

einer Buchdruckerei in einem industriellen deutschen Bezirke Böhmens, mit 41 000 Einwohnern, wo noch keine Buchdruckerei besteht, wird ein bemittelter

### Compagnon

unter vollständiger Kapitals-Sicherstellung gesucht. Concessionsbesitzer hat den Verlag einer Fachzeitschrift, die jährlich fl. 12—1400 (ohne Inserate) Reinertragnis abwirft. (P. 3498)

Gef. Offerten unter Chiffre D. S. 4787 an Rudolf Mosse in Prag. [417]

Eine Hochdrucker für Zink, der zugleich die Behandlung photographischer Umdruckpapiere versteht, verlangt Com. Galkorff, Kunstanstalt in Berlin SW., Bienenstraße 69. (B. 3429) [415]

## Ein tüchtiger Maschinenmeister

speziell nur für Accidenzen, der schnell, zuverlässig und vorzüglich zu arbeiten versteht, findet sofort andauernde, gut honorirte Stellung. Meldungen nimmt Herr Heinrich Wittig in Leipzig, Gellertstr. 2/3, entgegen. [424]

Ein tüchtiger Drucker, in allen Arbeiten erfahren, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht Stellung.Adr. unter R. M. 560 postl. Braunschweig. [410]

Nach langer Krankheit verschied am 11. d. Mts. im 27. Lebensjahre unser Freund und Colleague, der Schriftsetzer

### Karl Kuntze

aus Sehlis bei Taucha.

Ein herzliches „Ruhe sanft“ rufen ihm nach Leipzig, 14. März 1880 [421]

F. Fessel, P. Koppe, F. Mätzold, A. Serbe, C. Wierach.

## Ein Richter

durchaus tüchtig in dieser Branche, findet in einer großen Schriftgießerei dauernde und lohnende Stellung. Offerten unter Nr. 411 an die Exped. d. Bl. [411]



**Schatten-Vignetten**  
in größter Auswahl  
empfohlen  
**Zierow & Meusch**  
Leipzig [37]  
Messinglinien-Fabrik  
Galvanoplastik.  
Proben stehen zu Diensten.

**Wilhelm Woellmer's**  
Schriftgiesserei in Berlin  
52 Wasserthorstrasse 52

---

**Novität: Buch-Einfassung.**

---

Mehre kleine Buchdr.-Einrichtungen  
bestehend in May'schen Fraktur-  
u. Antiqua-, sowie den modernsten  
u. geschmackvollsten Zier-Titel-  
schriften u. Einfassungen pariser  
(Didot'schen) Systems sind stets  
am Lager. [337]

**Schriftgießerei**  
Galvanoplastik Stereotypie

---

**C. KLOBERG, LEIPZIG.**

---

**Messinglinien-Fabrik.**  
Lieferung completer Buchdruckerei-  
Einrichtungen. [337]

**System Didot.**

---

Complete  
**Buchdruckerei-Einrichtungen**  
einschl. Hand- oder Schnellpresse  
halten stets vorrätbig

**J. M. Huck & Co.,**  
Schriftgiesserei  
Fabrik und Lager von Buchdruckerei-Resilien  
**Maschinenhandlung**  
Offenbach a. M.

---

Günstige Zahlungsbedingungen bei exacter  
Ausführung unter Garantie.

---

**Hartmetall.**

**Rudolph Becker, Leipzig**  
empfiehlt  
**Buchdruck-Schnellpressen**  
mit Eisenbahn- u. Kreisbewegung.  
Cylinder-Tretmaschinen und Tiegoldruckpressen  
sowie sämmtliche [40]  
Hilfsmaschinen und Buchdruckerei-Utensilien.

## Einen tüchtigen Maschinenmeister

mit guten Zeugnissen sucht zum sofortigen Eintritt  
 Fr. Bauer in Dortmund. [418]

### Ein junger, strebsamer Seher

welcher sich im Accidenzsaß weiter ausb. möchte, wünscht sich zu verändern. Werthe Df. beliebe man unter O. P. 412 an die Exped. d. Bl. zu senden. [412]

### Ein junger, tüchtiger Seher

der auch mit der Maschine vollständig vertraut ist, sucht in Rheinland oder Westfalen Condition. Gef. Offerten unter A. B. 419 an die Exp. d. Bl. [419]

Ein tüchtiger Schriftseher, geübten Alters, im Accidenz-, Wert- und Zeitungsßak erfahren, sucht Condition. Gef. Off. wolle man unter Chiffre F. Z. 380 an die Exped. d. Bl. einsenden. [380]

Ein verh. Maschinenmeister, im Bunt-, Accidenz-, Illustrations- und Werkdruck durchaus erfahren, wünscht bis 1. April anderwärts dauernde Stellung. Dff. unter N. N. Allerheiligenstr. 31 in Speyer a. Rh. [422]

## Walzenmasse

Nachdem in der Fabrikation meiner berühmten Masse bedeutende Verbesserungen eingetreten sind, halte ich hochfeine Masse zu nur ganz wenig erhöhtem Preise unter coulantem Bedingungen empfohlen. [415]

Schkeuditz bei Leipzig. **H. Wegner.**

## Verein Leipziger Buchdrucker-Gehilfen.

### Am ersten Osterfeiertag

(28. März):

## Commers im „Apollo-Saal“

Concert der Hauskapelle.  
 Entrée à Person 15 Pfennig. — Einlaß 3 Uhr.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Der Vorstand.

Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß sich der hiesige **Fremdenverkehr** vom 1. April ab bei **C. P. Haeffl, Windmühlensstr. 46**, befindet. (Nachtlager 30, Raiffein mit Semmel 13, Mittagessen mit 1 Glas Bier 50, ohne Bier 40 Pfennig.)  
 Der Vorstand.

### Bewegungsstatistik vom 1. bis 6. März.

Mitgliedsbestand 672 (I. Kasse 658, Zweigtrankenkasse 417); Conditionslose 11; Patienten in der Hauptkasse 33, in der Zweigkasse 28; Invaliden 29; Wittwen 30.

Verlag von **Alexander Waldow** in Leipzig:  
 Anleitung zum Saß mathematischer Werke. Preis Mk. 1,25.

Anleitung zum Tabellenßak. Preis Mk. 2.  
 Anleitung zum Musiknotenßak. Von R. Dittrich. Preis Mk. 2. Diese Anleitung ist anerkannt die instructivste für den Selbstunterricht.

Die Schule des Musiknotenßakes. Ein Leitfadn zum Selbstunterricht von F. H. Bachmann. 6 Bog. gr. 4. Zweite Auflage. Preis Mk. 2,20. [420]

Anleitung zum Zeichnen von Correcturen auf Druckarbeiten, nebst Erklärung typographischer Fachausdrücke und Belehrung über die Herstellung von Druckwerken. Für Autoren, Verleger, Seher zc. Herausgegeben von Alex. Waldow. Preis Mk. 0,75.

Lieferung per Buchhandel, auch direct vom Verleger. Beträge franco per Einzahlungskarte erbeten. Bei Bestellungen von Nr. 3 an erfolgt franco-Lieferung immeralls Deutschland und Oesterreich. Beträgen unter Nr. 3 sind 20 Pf. Porto beizufügen.

Durch die **Expedition des „Correspondent“** in Leipzig-Neuditz ist gegen Einsendung des nebenstehenden Betrages zu beziehen:

Anleitung zum Accidenzßak, von Heinrich Fischer. Mit über 150 Saßbeispielen. 16 Bogen gr. 4. Eleg. geb. Mk. 8,50.

Deutscher Buchdrucker-tarif. 2 Bog. Taschenformat, in blauen Umschlag geheftet. Mk. 0,15.

Die amerikanischen Gewerkevereine. Von Henry W. Farnam. Mk. 1,20.

Typogr. Jahrbücher, herausgegeben von Jul. Mäfer. 12 Hefte Mk. 3, à Heft Mk. 0,25. Erschienen Heft 2.

Inserate (pro Zeile 25 Bl., für etwaige Expedition der Offerten 50 Bl.) werden nur nach erfolgter Einzahlung des Betrages aufgenommen, den wir uns bei Postanweisung, bei Beträgen bis zu Mk. 1 in deutschen Reichspostmarken à 3 oder 6 Bl. (excl. Bayern und Württemberg) erbitten.

Offerten ist Franko-Marke beizufügen.